

"Das Pflegediplom zum 50. Geburtstag"

Autor(en): **Argenti, Rita / Zellweger, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Das Pflegediplom zum 50. Geburtstag»

Elisabeth Zellweger ist Pflegefachfrau DN 1 und Leiterin Pflege der Spitex Schwanden-Nidfurn-Haslen. Seit Frühling 2004 ist sie zudem im Vorstand des Spitex Kantonalverbandes Glarus. Elisabeth Zellweger ist verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Kindern.



«Für mich ist Arbeit Leben und Leben Arbeit», sagt Elisabeth Zellweger.

Von Rita Argenti

Wie sieht Ihr beruflicher Werdegang aus?

Ich absolvierte eine kaufmännischen Ausbildung. Nach einer Familienpause stieg ich wieder in den Beruf ein und war zehn Jahre Sekretärin im Zürcher Hallenstadion. Obwohl mir mein Beruf Freude bereitete, suchte ich eine neue Herausforderung. Dabei stiess ich auf ein Inserat der Schule für Berufe im Gesundheitswesen der Stadt Zürich. Ausgeschrieben war die Möglichkeit, die Pflegeausbildung DN 1 auf dem zweiten Bildungsweg abzuschliessen. So konnte ich, 47-jährig, die Ausbildung zur Pflegefachfrau in Angriff nehmen und mir das Diplom zum 50. Geburtstag schenken. Mein Mann absolvierte gleichzeitig die Ausbildung zum Sozialpädagogen.

Diese beiden Neuorientierungen in unserem Leben und die Tatsache, dass unsere Mütter alleinstehend waren, brachten uns auf die Idee, eine gemeinsame Wohnmöglichkeit auf dem Land zu suchen. Wir fanden im Kanton Glarus eine abgelegenes «Heimtli» mit Stall, Wald und Weiden. Es war ein Glücksfall, dass die Spitex Schwanden fast zur gleichen Zeit eine Leiterin für die Pflege suchte.

Ich bewarb mich und erhielt die Stelle, obwohl ich noch nicht viel Praxiserfahrung hatte. Jetzt, nach bald fünf Jahren, kann ich nur sagen: Ich bin am richtigen Ort und habe meinen Platz gefunden.

Warum entschieden Sie sich für die Spitex?

Während Praktikas in Spitälern und Pflegeheimen fühlte ich mich dort nicht sehr «heimisch», weil Vorschriften und Abläufe relativ wenig Spielraum lassen für die Ideen und Einstellungen von Pflegenden sowie Wünsche und Bedürfnisse der zu pflegenden Personen. Ausserdem ist die Nähe im Team in solchen Institutionen mit viel Energie und Aufwand verbunden. Auch in der Spitex habe ich die Unterstützung im Team, kann aber auf individuellere Art meine Arbeit ausführen. Und was mir sehr wichtig ist: Individuell auf die Klientinnen und Klienten eingehen.

In der Spitex kann ich sehr selbstständig arbeiten, was aber auch

bedeutet, dass ich oft alleine entscheiden muss. Am Anfang meiner Tätigkeit in Schwanden hatte ich manchmal Mühe, Entscheidungen zu treffen und die Folgen zu verantworten. Ich bin mit meiner Aufgabe gewachsen, habe an Sicherheit gewonnen und trage diese Verantwortung heute gerne. Kommt hinzu, dass ich in der Spitex mithelfen kann, Lösungen und Wege für die Lebenssituationen der betroffenen Menschen zu finden. Auch im privaten Umfeld ist mir wichtig, gemeinsam nach Lösungen zu suchen, damit sich jeder an seinem Platz in der Gesellschaft wohl fühlt und selbstverantwortlich sein Leben leben kann.

Sie übernehmen als Leiterin der Pflege neben Einsatzplanung und Führungsarbeit auch einen Teil der Pflege...

Ja, unser Einzugsgebiet ist mit rund 4000 Einwohnerinnen und Einwohnern recht klein, und so arbeite ich zu etwa 60 bis 70 Prozent meiner Arbeitszeit direkt in der Pflege. Bei uns ist täglich nur je eine Pflegefachfrau im Einsatz. Die Übergabe erfolgt immer mit einem ausführlichen mündlichen Rapport. Seit vier Jahren arbeiten wir eng mit den Nachbargemeinden Haslen und Nidfurn zusammen. Auf unkonventionelle Art und mit wenigen Sitzungen haben wir – mit Unterstützung der Geschäftsstelle – diese Zusammenarbeit organisiert, womit sich mein ursprünglicher Verantwortungsbereich praktisch verdoppelte. Im Weiteren bin ich verantwortlich für die Betreuung von Lernenden.

Der Kanton Glarus sollen jetzt alle Spitex-Organisationen in einem einzigen Verein zusammengefasst werden. Wie stellen Sie sich dazu?

Ich bin selber Mitglied der Projektgruppe und werde an der Projektplanung mitarbeiten. Für mich

ist äusserst wichtig, dass die Klientennähe, die Arbeitsqualität, die Qualität der Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden und die Flexibilität erhalten bleiben. Obwohl wir in Schwanden meines Erachtens sehr effizient arbeiten, stehen Veränderungen an, denen wir uns stellen müssen.

Wo finden Sie Ausgleich zu Ihrer anspruchsvollen Aufgabe?

Wir wohnen, wie erwähnt, ziemlich abgelegen im Grünen, haben zwei Pferde, einen Hund und sieben Schafe. Die Versorgung der Tiere, die Arbeit auf dem Land und im Garten machen mir viel Freude. Da kann ich auftanken und fühle mich eins mit der Natur. Ich gehe viel spazieren, lese gerne. Weil ich beruflich ein 50-Prozent-Pensum habe, bleibt recht viel Zeit für mich und meine Familie, zu der auch bereits ein Enkelkind gehört. Es ist aber nicht immer leicht, die Spitex-Arbeit von der Freizeit abzugrenzen. Oft gehen Arbeit und Freizeit ineinander über. Vor allem administrative Angelegenheiten für die Spitex erledige ich jeweils zu Hause. Für mich aber ist Arbeit Leben und Leben Arbeit.

Wie nahe gehen Ihnen die Schicksale von Klientinnen und Klienten?

Ich habe die Gabe, mich gut abgrenzen zu können. Werde ich bei Klientinnen und Klienten mit Problemen konfrontiert, so denke, fühle und trage ich mit. Sobald ich aber die Türe hinter mir schliesse, lasse ich auch die Probleme hinter mir. Ich bin überzeugt, dass jeder Mensch seinen Weg alleine gehen und den Prozess seiner Lebensaufgaben selber bewältigen muss. Das kann ihm niemand abnehmen, und es wäre meiner Meinung nach auch eine Art Entmündigung der Betroffenen, wenn man dies täte. Andere Menschen können aber, und genau darin sehe ich meine Möglichkeiten, dabei eine Stütze sein. □